

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 3 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.
Für Auswärtige:
 Jährlich 3 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln- (Bahu-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler
A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
In Moskau: L. Schabert, Polnowka, Haus Sobolew.

Des Charfreitages
wegen erscheint die nächste
Nummer unseres Blattes am
Sonntag.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues
Abonnement auf das „Lodzer Tageblatt“,
welches bald nach Anfang des Quartals ohne
Preiserhöhung in vergrößertem For-
mat erscheinen wird, und gestatten wir uns
um recht zahlreiche Beteiligung an demselben
zu ersuchen.

Unser Programm ist zur Genüge bekannt;
es besteht darin, unsere Leser so schnell, als
des irgend thunlich, mit den neuesten Vor-
kommnissen der Politik, der Industrie und des
Handels bekannt zu machen, die Interessen un-
serer Stadt sowohl als auch des ganzen In-
dustriebezirks nach Möglichkeit fördern zu helfen
und die wichtigsten heftigen und auswärtigen
Lageverhältnisse zu bringen; auch werden wir
uns bestreben, den feuilletonistischen Theil so
interessant als möglich auszustatten.

Wenn wir schließlich noch betonen, daß
wir uns, getreu dem Wahlspruch „Sedem das
Seine“, wie bisher stets der strengsten Unpar-
theilichkeit befehligen werden, so bleibt uns nur
noch übrig, das geehrte Publikum zu bitten,
uns das bis jetzt in so reichem Maße entgegen-
gebrachte Wohlwollen auch weiterhin zu be-
wahren.

Die Redaction
des „Lodzer Tageblatt“,
Dzieln-Straße Nr. 13.

Inland.

St. Petersburg.

— Betreffs der Meldung aus Sofia von
der dem dortigen italienischen Vertreter seitens
des Marquis di Rudini gewordenen Ordre,
Alles zu vermeiden, was die Unzufriedenheit
Ruslands erregen könnte, bemerken die „Cr.
Her. Pzd.“ u. A.: „Durch eine solche Ent-
scheidung erlangt der neue italienische Premier
unleugbar ein Recht auf die Sympathie Rus-
lands. Alles was Rusland in Bezug auf sich
von den west-europäischen Staaten hält, redu-
ziert sich auf die Formel, in welche die Instruk-
tion des Herrn di Rudini gekleidet ist. Wir
selbst treiben keine aktive Politik und bedrohen
somit Niemanden. Wir wünschen nur, daß
auch in Bezug auf uns nichts unternommen
werde, was unsere staatliche Würde beleidigen
und zugleich eine direkte Verletzung interna-
tionaler Traktate darstellen könnte. . . Eine der-
artige Politik (wie die di Rudinis) können wir
natürlich nur mit Entgegenkommen aufnehmen;
wir wünschen dem Cabinet di Rudini-Motera
eine möglichst lange Existenz. Dasselbe fördert
die Interessen des Weltfriedens.“

— Aus Tiflis wird der „St. P. Stg.“
über den beabsichtigten Neubau einer lutheri-
schen Kirche geschrieben: Die jetzt bestehende
Kirche wurde im Jahre 1828 begründet und
ist nicht allein zu klein und baufällig gewor-
den, sondern wurde auch so geschmacklos
aufgeführt, daß ihr wenig ansprechendes Aussehen
schon lange an einen Neubau mahnt. In
Tiflis existierten bisher zwei abgesonderte evan-
gelische Gemeinden. Die eigentliche Stadtge-
meinde besaß einen Bethsal, war dem Mos-
kauischen Consistorium untergeordnet und hatte
den Divisionsprediger des Transkaukasischen
Bezirks als Seelsorger. Dieser bekleidete zu-

gleich auch das Pfarramt der sogenannten
Coloniengemeinde der früheren deutschen Colonie
Neu-Tiflis, welche jedoch schon seit 1861 mit
der Stadt vollständig verschmolzen ist und
einen integrierenden Theil derselben ausmacht.
Trotzdem war diese Coloniengemeinde bisher
abgesondert und der Colonialsynode in Trans-
kaukasien unterstellt. Im verfloffenen Jahre
sind nun beide Kirchengemeinden zu einer Stadt-
gemeinde vereinigt. Der frühere Bethsal ist
überflüssig geworden, doch muß nun eine neue,
größere Kirche gebaut werden. Für diesen
langst beabsichtigten Bau hat sich seit Jahren
schon ein Capital von ca. 20,000 Rbl. ange-
sammelt und hofft man diese Summe, eben-
falls durch Collecten, noch zu vergrößern, da
dieselbe natürlich für einen wirklich soliden
Bau nicht ausreicht. Ein Herr K., welcher
schon oft zu anderen wohlthätigen Zwecken
freigebig gespendet hat, will die Kosten einer
neuen Orgel auf sich nehmen. Zur Zeit fehlt
es bloß noch an einer Einigung der Herren
Kirchenräthe, welche nun schon seit vier Mona-
ten zu keinem endgiltigen Entschlus kommen
können, in welcher Art der Bau auszuführen
sei. Hoffentlich wird eine Einigung der verschie-
denen Köpfe nicht mehr lange auf sich warten
lassen, da das Frühjahr vor der Thüre steht
und man mit dem Bau beginnen könnte.

Ausländische Nachrichten.

— Die „Hamburger Nachrich-
ten“ bringen einen Artikel über Windt-
horst, welcher sich gegen den Cultus wendet,
der mit der Person desselben getrieben worden
ist. „Es ist zu bedauern, daß der todt
Windthorst gekommen“, schreibt das Blatt,
welche an patriotischem Schwung, Wärme
der Empfindung und Umfang ihrer Äußerun-
gen die Kundgebungen beim Tode des Kaisers

Wilhelm's I. in den Schatten zu stellen dro-
hen. Man schien völlig vergessen zu haben,
wer Windthorst eigentlich war. Gedankenlos
hat man die Anerkennung, die Windthorst's
Begabung, seine originelle Persönlichkeit viel-
fach finden konnte, auf die Richtung übertra-
gen, in der erstere von dem vielverschlagenen
Manne verwertet wurde; nur wenige Zeitun-
gen hatten sich Besonnenheit und Einsicht ge-
nug bewahrt, um trotz der Verführungsaerte,
deren Mittelpunkt Windthorst war, die That-
sache nicht aus den Augen zu verlieren, daß
er als genau der Nämliche gestorben ist, als
der er gelebt und gewirkt hat, als einer der
gefährlichsten, weil geschicktesten und verfel-
lungslundigsten Gegner unserer nationalen Ent-
wickelung, dem man mit der Annahme, er
habe sich vor seinem Tode in seinem inneren
Wesen geändert, sicherlich Unrecht thut. Wir
verdanken es Niemandem, wenn er am offenen
Grabe eines Gegners bestrebt ist, dem rein
menschlichen Empfinden sein Recht zu gewäh-
ren und die Bedeutung des Verstorbenen anzu-
erkennen, aber daß Windthorst's Leichenfeier zu
patriotischen Kundgebungen in großem Stille
begeistern konnte, als ob ein Vater des Vater-
landes dahin geschieden sei, erfüllt uns mit
Beschämung.“

— Am dem Sonnabend Abend unter dem
Voritz Jules Ferry's veranstalteten
Bankett auf dem Elys Montmartre nahmen
ungefähr 300 Personen Theil. Dank den von
der Polizei getroffenen Maßregeln fanden beim
Eingang zum Lokal nur unbedeutende Demon-
strationen statt. Ferry's Rede war in lioni-
schem und gränlichen Tone gehalten. Er ver-
wahrte sich dagegen, daß er nach der Macht
strebe und den Optimismus der derzeitigen Re-
gierung trüben wolle. Die Kammer wünsche,
daß die Stabilität des Ministeriums sich nicht
durch Unthätigkeit aufrecht erhalte. Dann streifte
er die Zollfrage und sprach die Hoffnung aus,
daß die Verhandlungen den allgemeinen Interessen

Sascha.

Von

S. v. Adeling.

(Fortsetzung.)

„Er soll aber nicht betrübt sein und er
essen — hören Sie, Schwester! Gerade
ist eine Störung im Galleproceß von dem
schlimmsten Nachtheil. Halten Sie jede Verdauungs-
störung, sowie Gemüthsverstimmung von ihm
fern. Ich mache Sie dafür verantwortlich,
Schwester!“

„Schwester Kaiserina,“ wie sie Sascha
nannte, faltete die Hände und blickte dem Da-
nellenden nach. Wie waren sie doch alle so
gerecht, diese Männer, und was konnte sie
für, wenn Sascha nicht essen wollte und das
nach seiner Mutter hatte! Aber sie
schloß, ihr Möglichstes zu thun, denn in ihrer
bleb bekümmerte sie das arme Kind mehr noch,
als der Vorwurf des Medicinalraths. Als sie
am mit der Morgensuppe an das Lager des
Kranken trat und dieser bleich und mit dunklen
Augen um die überwachten Augen das Früh-
stück von sich weisen wollte, sagte sie freundlich:
„Sascha, der Herr Medicinalrath hat es mir
beschieden, die Seele gebunden, Du mußt etwas
essen.“

Er schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht,“
sagte er kurz.

„Du wirst krank werden.“
Er schweig.

„Sascha,“ begann sie wieder in eindring-
lichem Ton, „wenn die Mama zurückkommt,

willst Du dann immer noch hier liegen, krank
und elend? Ich glaube, Du wolltest ihr ent-
gegenbringen.“

Das half. Er richtete sich mühsam auf
und sagte: „Bitte, mein' Supp,“ und als sie
hastig auf: aber während der ganzen Zeit fielen
die großen Thränen in seinen Keller.

Von diesem Tage an war Sascha wieder
der gehorsame kleine Kranke, der Alles that,
was der Arzt und die Pflegerin von ihm ver-
langten und fast gierig nach der Nahrung griff,
die man ihm reichte: er wollte ja gesund sein,
bis seine Mama zurückkam. Aber die stille Hei-
terkeit, die ihm eigenthümlich gewesen, hatte ihn
verlassen. Stundenlang konnte er da liegen,
unbeweglich, so daß man nicht wußte, ob er
schliefe oder wachte, und das Nachts erklang
manchmal der bittere Ruf: „Mama, Mama,
komm zurück! Warum hast Du mich allein ge-
lassen?“ durch das stille Zimmer, und schweres
Schluchzen, halberstickt, mischte sich dazwischen.
Schwester Katharina hatte nur den einen Theil
von des Medicinalraths Befehl erfüllen können,
für den anderen wußte sie keinen Rath, keine
Hilfe. Sie sprach ihm wohl auf ihre Weise zu,
redete von Geduld in Krübsal und daß man
auf dieser Erde Leid tragen müsse, um einst
droben im Himmel recht glücklich zu sein. Das
Alles verstand Sascha nicht, aber er konnte es
nicht recht fassen; er schüttelte nur wieder und
immer wieder traurig den Kopf. Er wollte ja
nur Liebe, und die ganze Welt kam ihm wie
ausgestorben vor; an dem einen Ende war die
Mama, am anderen er selbst, und sie konnten
nicht zueinander kommen.

So nahte Weihnachten, das liebe Fest,
und die anderen Kinder in der Krankenstube
begannen schon lustig von den bevorstehenden
Freuden zu plaudern, wie ihnen die Eltern

einen Baum bringen und die Geschwister zur
Bescherung kommen würden.

Sascha hatte nur die eine Mama und die
Mama war fort.

Rein Wunder, daß Schwester Katharina
schalt und der Medicinalrath wieder auf Schwe-
ster Katharina schalt: Sascha hätte längst seine
ersten Gehversuche machen müssen, er wäre viel-
leicht schon fähig, mit Hilfe von Krüden allein
zu gehen: und da lag er, bleich und abgezehrt
— ein Jammerbild. Und die böse Krankheit
gewann wieder Herrschaft über die mühsam er-
zungenen Besserung.

Da fuhr eines Tages ein Wagen vor und
eine Dame, in kostbaren Sammet und Pelze
gekleidet, stieg die Stufen zum Krankenbause
empor. Erkant öffnete der Pförtner die Thür.
Es kamen die verschiedensten Menschen durch
seine Hände, wie er sagte Bornehme und Ge-
ringe, Arme und Reiche, ja, es war einmal
sogar ein Prinz zu ihm heraufgestiegen, der sich
im Hause geirrt hatte; aber eine so vornehme
wie diese, mit dem schmalen, blaffen Gesicht,
war ihm noch nicht vorgekommen.

„Ist hier zu finden ein kleiner Russe,
Alexander Wassiljew?“ fragte sie, und der
Pförtner wußte sich einen Augenblick besinnen,
ehe er erwiderte:

„Alexander Wassiljew? Den Sascha mei-
nen Sie wohl? Ja freilich, den Sascha. Der
liegt in Nr. 37, gleich rechts, im ersten Gang.“

„Wollen Sie mich führen hinauf?“ fragte
die Dame.

„Ja wohl, zu dienen,“ und der Pförtner
beeilte sich, die Dame sammt ihrem betretenen
Diener bis an das Zimmer zu geleiten. Daß
er seinen Posten nicht verlassen dürfe, das hatte
er glücklich vergessen.

Es gab eine kleine Aufregung im Spital,
als die vornehme, fremde Dame so gemessen
und sicher die langen Gänge, das helle Treppen-
haus durchschritt, hinter ihr der Pförtner und
der Sakai. Köpfe streckten sich neugierig zu halb-
geöffneten Thüren heraus, flüsternde Stimmen
wurden laut und mehrere Besende folgten
dem kleinen Zug. Die Fremde schien es gewohnt
zu sein, Aufsehen zu erregen: keine Königin
hätte ruhiger und sicherer einerschreiten können.

An Nr. 37 verabshiedete sich der Pfört-
ner mit vielen Büdingen, nachdem er durch
den Spalt „Schwester Katharina!“ gerufen, und
eilte auf seinen Posten zurück. Er wurde unter-
wegs von Allen, denen er begegnete, mit Fra-
gen bestrahlt, wer die Fremde sei, was sie
hierher führte und so weiter. Ja, mehrere
Kranke ließen sogar die Obergeschwester bitten, ob
sie ihre Thür offen stehen lassen dürften, um
doch wenigstens einen Blick auf die Fremde von
ihren Betten aus werfen zu können, wenn sie
auf ihrem Rückweg an ihren Zimmern vorbeik-
omme.

Während dessen war die Dame an Sascha's
Bett getreten, ohne die herbeigekellte Ober-
schwester viel zu beachten, welche die Fremde
doch gern selbst eingeführt hätte, wie es sonst
der Brauch im Krankenhaus war. Des Kin-
des Anblick schien sie zu bewegen: die eingesen-
kten Augen, die in der letzten Zeit einen so
sehnuchtsvollen Blick angenommen, die kleine
Zammergestalt, deren magere Umrisse sich trotz
der Decke erkennen ließen. Sie setzte sich ohne
Weiteres an das Bett und nahm eine der
Hände in ihre warmen, mit seinen Handschuhen
belleideten Finger. „Ich komme, um Dich ein-
zuladen,“ sprach sie, „Du weißt doch, daß
morgen Weihnachten hier ist, und in vierzehn
Tagen feiern wir unser russisches Weihnachts-

des Landes förderlich sein würden. Die auswärtige Politik berührte er mit keinem Worte. Ferner sprach Ferry von der Nothwendigkeit einer Reorganisation des Colonialsystems und schloß mit einer melancholischen Anspielung auf die Unabbarkeit der Völker. — Beim Ausgang spielten sich stürmische Scenen ab. Ein lärmender Volkshaufen rief unaufhörlich: „Nieder mit Ferry!“ Zahlreiche Verhaftungen fanden statt, doch wurden die meisten Arrestirten wieder freigelassen. Um der wüthenden Menge zu entkommen, ließ Ferry einige seiner Freunde in seinen Wagen steigen und flüchtete selbst in einem Fiaker.

Bei der fortgesetzten Debatte in der italienischen Deputirtenkammer zu Rom über den abgeänderten Etat erklärte der Schatzminister, das Deficit des laufenden Finanzjahres würde sich auf ungefähr 70 Mill. Lire belaufen, das Deficit der Kategorie Bewegung der Capitalien auf 8 Mill., die Schuld des Staatschazes auf 430 Mill. In der Erbauung von Eisenbahnen auf Credit sähe er eine Gefahr für die Finanzen des Königreichs, in Folge der bereits eingebrachten Anträge jedoch werde das Deficit nicht nur verschwinden, sondern es werde noch ein kleiner Ueberschuß verbleiben, welcher die finanzielle Gebahrung der Regierung erleichtern werde. Der Minister schließt, die Kammer möge durch ihr zustimmendes Votum ihre Absicht, das Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder herzustellen, betheiligen, den Vortheil würde der Credit des Landes davon haben. Crispi machte eine persönliche Bemerkung und erklärte, die vorgeschlagenen Ersparungen anzunehmen, indem er dem Kabinete die Verantwortlichkeit für deren Anwendung überlasse, er empfehle nur dem Ministerpräsidenten Rudini, die italienischen Schulen im Auslande aufrecht zu halten, eine Verminderung derselben bilde einen Triumph des Vatican: dem Kriegsminister empfehle er, keine Umänderung der Gewehre im Here vorzunehmen, denn das würde eine sehr große Vermehrung der Ausgaben und eine ernstliche Umwälzung herbeiführen; man müsse ja daran denken, daß ein Krieg bald hereinbrechen könne, es wäre daher ein ernstlicher Schaden, wenn eine Umänderung der Gewehre unternommen wäre. Crispi vertheidigt alsdann seine Ansichten über die Finanzfrage der Banken, sowie seine Politik in Afrika und gegen den Vatican und schließt damit, daß er gegen das Kabinete stimmen werde. Es wird darauf zur Abstimmung über die von Maggiorino und Ferraris eingebrachte Tagesordnung geschritten, zu welcher das Kabinete die Vertrauensfrage stellt. In Erwiderung auf die Rede Crispi's, welcher dem Ministerium vorgeworfen hatte, daß es den Radicalen schmeichle, oder mit ihnen übereinstimme, erklärte der Ministerpräsident di Rudini, er habe niemals Semantern geschmeichelt und verstehe es auch nicht; aber er habe nicht das Recht, die Stimmen der Deputirten, auf welcher Seite sie auch sitzen mögen, zurückzuweisen. Den Bescheidern der Kirchenpolitik des Kabinetes erwiderte er, das Kabinete bleibe getreu dem Programm der Freiheit, wie es in den Befehlen des Staates abgegrenzt ist, welche es ernstlich und gewissenhaft zu respectiren verstehe; das Kabinete wolle keine Concessionen, keine Herausforderung, keine Verletzungen der bürgerlichen Gewalt. Der Mi-

nisterpräsident erklärte formell, daß die Maßnahmen betreffs der italienischen Schulen im Auslande keine Zugeständnisse für den Vatican seien, vertheidigte alsdann die Ersparungen bei den Ausgaben in Afrika, die sich künftig auf 6 oder 7 Millionen belaufen werden. Er sowohl wie der Kriegsminister seien der Ansicht, daß man mit der angelegten Summe das Dreieck Massauah-Reren-Asmara halten könne; sollte es unmöglich sein, so würde er zur Kammer kommen und diese solle entscheiden, aber niemals würde er bei der Lage des Budgets und der internationalen Politik die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, das Land zu einer Ausgabe von 18 oder 20 Millionen zur Erhaltung der Erythrischen Colonie zu verpflichten. (Beifall.) Die Regierung könne nur ein klares Vertrauensvotum verlangen. Wenn die Führung des Kabinetes die Billigung der Kammer zu verdienen scheine, so werde es bleiben; wenn nicht, so werde es seine Pflicht zu erfüllen wissen. (Beifall.) Zanardelli erklärte, er werde gegen das Kabinete stimmen. Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten, deren Resultat bereits gemeldet wurde. In geheimer Abstimmung wurde schließlich mit 192 gegen 32 Stimmen das abgeänderte Budget für 1890/91 genehmigt.

Tageschronik.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A) Trinitatisgemeinde: Sonntag, (Ersten Osterfeiertag) Morgens 6 Uhr im Bethause der Brüdergemeinde Frühgottesdienst; (Herr Pastor Ronthaler.) Vormittags 10 Uhr im Bethause und im Konfirmandensaale Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier. (Im Bethause Herr Pastor Ronthaler, im Konfirmandensaale Herr Hilfsprediger Rutkowski.) Nachmittags 3 Uhr im Bethause Gottesdienst. (Herr Pastor Ronthaler.)

Montag (zweiten Osterfeiertag) im Bethause Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst ohne Abendmahl. (Herr Hilfsprediger Rutkowski.) Collecte für den Kantor.

Dienstag im Konfirmandensaal: letzte Konfirmation. (Herr Pastor Ronthaler.) Am ersten Oftertage finden keinerlei Amtshandlungen statt.

B) Johanniskirche: Sonntag Früh 6 Uhr Predigt und Vormittags 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier. (Beide Male Herr Pastor Angerstein.) Nachmittags 3 Uhr liturgische Andacht. (Herr Diakonus Schmidt.)

Montag Vormittag 10 1/2 Uhr Gottesdienst. (Herr Diakonus Schmidt.) Freitag Nachmittags 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. (Herr Pastor Angerstein.)

Andachten in den katholischen Kirchen. Heute um 9 Uhr Morgens beginnt die Morgenandacht in allen Kirchen. In der Maria-Himmelfahrtskirche in der Altstadt und in der St. Josephskirche Nachmittags 3 1/2 Uhr Andachten am hl. Grabe Christi. Um 6 Uhr

Abends Passionsandacht mit Predigt in den Kirchen der alten Gemeinde, um 5 Uhr Abends Passionsandacht in der hl. Kreuzkirche.

— **Einer groben Pflüchverletzung** machte sich der an der Ziegelstraße im Hause Maishof wohnhafte Feldscheer M. Grünod schuldig. Eine Frau, welche sich beim Wäschemangel den Knochen der linken Hand gebrochen, rannte laut weinend um Hilfe durch die Ziegelstraße und traf glücklicherweise den Feldscheer Wolf von der Nawrotstraße, welcher dieselbe, um ihr einen Verband anzulegen, zu dem nächsten Feldscheer, eben jenem Grünod führte. Derselbe war jedoch nicht zu bewegen, das hierzu nöthige Material herzugeben, er erklärte einfach, nichts zu Hause zu haben und so mußte denn Herr Wolf mit der armen Patientin weiter gehen. Auf der Straße traf man den Herrn Stadtpräsidenten, welcher nach Anhörung der Sache persönlich mit zu dem Feldscheer Herrn Wille ging, wo der Bedauernswerthen, nachdem dieselbe volle zwei Stunden lang die größten Schmerzen ausgestanden hatte, ein Verband angelegt wurde. Da die Pflichten der Feldscheerer gesetzlich genau festgesetzt sind, so wird dem p. Grünod hoffentlich das Handwerk gelegt werden.

— **Wovon man spricht.** Was sollen unsere Jungen werden? Das herannahende Osterfest, welches durch die Konfirmation den Knaben zum Jüngling stempelt, leitet in die Herzen vieler Eltern ein ganzes Stück Sorge hinein: die Zukunft des geliebten Kindes den Fähigkeiten desselben gemäß und möglichst sorglos für die Zeit der einstigen Selbstständigkeit zu gestalten. Wie oft leistet hierbei die Elternliebe der Stilleit und Verblendung Vorschub und bewirkt unglücklicher Weise dann gerade das Gegentheil des Beabsichtigten. Unerzogene Unternehmung vor jeder Wahl eines Berufs sollte nicht minder zur Pflicht werden. Viel Unzufriedenheit, Unstatten, aber auch Stochern des Körpers kann dadurch aus der Welt geschafft werden. Bei der Wahl des Lehrmeisters wird oft der große Fehler gemacht, den Knaben in einem großen Betriebe unterzubringen. Das ist Verblendung! Selbst wenn der junge Mensch durch natürliche Veranlagung tieferen Einblick in die Hauptfächer des umfassenden Betriebes, in das technische und kaufmännische, erlangt, so ist sein Glück damit noch lange nicht gemacht. Er erwirbt die gewünschten Kenntnisse sicherer, wenn er nicht in „großem Stille“ beginnen will, sondern in einem kleineren Geschäft, bei einem kleineren Fabrikanten zu lernen anfängt. Wenn er Lust und Liebe zum Geschäft hat, so wird er das wahre Ziel hier schneller und sicherer als im großen Geschäft erreichen. Sache der Eltern ist es ferner, das Vertrauen ihres Sohnes zum Lehrherrn zu erhalten und den Klagen des Schülers — wie viele zärtliche Mütter zu thun zu pflegen — nicht offenes Ohr zu leihen. Betrachtet der Principal die wohlfeile Arbeitskraft des Lehrlings nicht als die eines Dieners, sondern wach mit väterlichem Auge über sein Verhalten im Dienst nach jeder Richtung, so wird das beiderseitige Bestreben von Eltern und Lehrherrn im Interesse des Jünglings die schönsten Früchte zeitigen und diese wünschen wir allen unseren hierbei interessirten Lesern!

— **Ein schlechtes Geschäft.** Ein hiesiger Einwohner, Namens L. Dullinski erhielt, wie der „Dien. Bobzi“ mittheilt, vor ungefähr einem halben Jahre von einem Advokaten in New-York die Mittheilung, daß seine Schwester und sein Schwager dort gestorben seien und ihn und seine Brüder zu Erben ihrer Hinterlassenschaft eingesetzt hätten. Herr D. verschaffte sich nun eiligst die Vollmacht von seinen Miterben und reiste so schnell als möglich nach dem gelobten Lande der Goldkoks, um die Millionen-Erbchaft zu haben. Derselbe soll nun dieser Lage recht kleinlaut zurückgekommen sein, denn die Erbschaft soll im Ganzen nur 100 Dollar betragen haben und an Reifeleuten hat der unglückliche glückliche Erbe rund 200 Rbl. ausgegeben. In der That ein schlechtes Geschäft.

— **Die nächste Repräsentantenversammlung** der Vorwärts-Rasse Lodzer Industrieller findet am künftigen Freitag, den 3. April d. J. Abends 7 Uhr im Meißnerhaus saale statt. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage des Rechenschaftsberichts und Festsetzung der Dividende.

— **Eine nichtswürdige Noheit.** Am einem der letzten Abende wurde eine sechsjährige Frau von einigen ihr begebenen Strohmännern in der Nähe des Paradieses vom Trottoir gestoßen, so daß sie in den Rinnstein fiel und den rechten Arm zweimal brach. Die Aermste wurde in das Hospital geschafft, wo ihr Zustand sehr gefährlich, so daß sie ihrer Nichtswürdigkeit der rohen Burischen, die sie unerkannt entlassen, möglicherweise wird mit dem Leben büßen müssen.

— **Am Sonntag** hat in Petersburg das Alexandra-Theater das von dem Director früherer Kaiserlicher Theaters dortselbst, dem Bod arrangirte Gesamtgastspiel der größten deutschen Bühnenkünstler, an welchem auch Friedrich Mitterwurzer Theil nimmt, begonnen. Da es viele unserer Leser interessiren dürfte, wie dieser eminente Künstler von der hiesigen Presse beurtheilt wird, so lassen wir einige Worte aus den Recensionen der deutschen Petersburger Zeitungen folgen.

Der „Herold“ schreibt: „Allerdings gebührt der Bönenantheil dem Erfolge der Darsteller, und da sei denn als nervus rerum Herr Mitterwurzer genannt. Sein Graf Balbain — eine echte Friedrich-Haase-Rolle — lebte vor uns in ihrer nächsten duellisten Persönlichkeit. Ein kerniger Humor athmete aus diesem lebendigen Wesen, eine chevalereske Verlobtheit, einstudirt, sondern von dem Augenblicke an, als er schien das Mienenpiel, die Tonlage, die Gestikulation — es war das Selbst, das vor uns litt und lachte.“

Die Petersburger Zeitungen begrüßen Herrn Mitterwurzer mit folgenden Worten: „Vor Allem mußte man mit großem Interesse Herrn Mitterwurzer folgen, einem berühmtesten und vielseitigsten deutschen Spieler der Gegenwart, der bei diesem Spiel leider, wie wir es sehr bedauern, Gelegenheit haben wird, seine Kunst an großen Aufgaben des klassischen Repertoires darzutun: sein Franz Moor, der vor

fest. Du darfst doch dazu kommen, nicht wahr? Ich werde den Wagen nach Dir schicken und den Diener, daß er Dich die Treppe hinabträgt. Werde nur recht gesund bis dahin, mein Kind, hörst Du?“

Sie sagte das Alles in einer Sprache, welche der Oberstweiser fremd und seltsam vorkam. In Sascha's Ohren klang sie wie Engelsmusik: die Sprache der Mama, seines verstorbenen Vaters, seiner Landsleute daheim, seine eigene, liebe Muttersprache! So war also doch noch jemand auf der weltlichen Welt, der ihn verstand, jemand, der gleich ihm fremd in fremdem Lande war. Er mußte die Augen schließen, aus denen sich die großen Tropfen so unavphaltam hervorbrängten, und dann wieder mußte er sie öffnen, um zu sehen, ob der Engel noch an seinem Bette saß und ihn mit den großen, weichen, schwarzen Sammetaugen so mittelidig-lebendvoll ansehe. O Gott! wie würde sich die Mama freuen, daß sich jemand gefunden, um ihrem armen Kinde Trost und Hilfe zu bringen!

Die fremde Dame sah, daß Sascha tief ergriffen war, und ließ ihn sich ruhig ausweinen. Dann fragte sie: „Was ist Dir, mein liebes Kind? Weinst Du nicht gut gepflegt, oder fehlt es Dir an irgend etwas?“

„Sie ist fort!“ — mehr konnte Sascha nicht sagen.

„Ja, das weiß ich,“ sagte die Dame, „ich kenne Deine ganze Geschichte. Hast Du Nachrichten von der Mama?“

Sascha nickte. „Es geht ihr gut, aber sie schreibt, die Geschäfte werden sie noch lange zu Hause halten.“

„Und wie geht es Dir hier?“

Er sah sie an, ein trauriger Blick aus so jungen Augen. „Sie sind recht freundlich zu mir, Alle,“ sagte er langsam.

„Und es fehlt Dir an nichts?“

„Nein, an nichts.“

„Und warum bist Du denn so traurig?“

Des Kindes Augen füllten sich wieder mit Thränen. „Mama ist fortgereist.“

„Aber sie wird zurückkehren.“

Des Kindes Blick fragte „wann?“

„Sieh, Sascha,“ sagte die fremde Dame und ihre Stimme klang so eindringlich und mild, daß sich ein jedes Wort in des Knaben Seele einprägte, „an Deiner Stelle würde ich froh und dankbar sein, daß mich Gott am Leben erhalten hat nach so schweren Leiden. Er hat Dich Deiner Mama wieder geschenkt, damit Du ihr ein guter Sohn und einstens eine Stütze und Hilfe werdest. Er hat Dir gute Menschen in Deiner Krankheit geschickt, die im fremden Lande für Dich sorgen, als wärest Du ihr eigenes Kind. Und wenn Gott will, so ist die Trennung von der Mama nur eine kurze. Das Wiedersehen wird ein um so troheres sein, wenn Du aus Dankbarkeit fröhlich und zufrieden bist und den guten Menschen, die Dich pflegen, ein heiteres Gesicht zeigst. Willst Du das?“

Sascha lag in tiefen Gedanken da, dann schlug er die Augen zu ihr auf: „Ich will,“ sagte er.

Sie beugte sich über ihn und küßte seine Stirn. „Das ist recht,“ sagte sie, „und nun lebe wohl; in vierzehn Tagen sehen wir uns wieder. Bis dahin suche so gesund als möglich zu werden.“

Sie raffte ihren Pelzmantel zusammen, der von ihren Schultern herabgeglitten war, nickte der Oberstweiser zu, die etwas misstrauisch dem Gespräch in fremder Sprache lauschte, und verließ das Zimmer. Sie schien selber in tiefen Gedanken zu sein, denn sie achtete nicht auf die verschiedenen fremden Ge-

sichter, die sich draußen im Flur in ihre Nähe drängten. „Nach Hause!“ rief sie dem Kutscher zu, als ihr Fuß den Tritt des Wagens betrat. Der Diener sprang auf den Boden, die Pferde zogen an, und drinnen im Wagen, in die weichen, moosfarbenen Polstern zurückgelehnt, sah die schöne Frau und lächelte still vor sich hin; sie wußte, sie hatte heute ein gutes Werk gethan.

Es war ein „Zufall“, daß sie von dem kleinen Sascha gehört, einer jener Zufälle, die wir Menschen so nennen, weil wir's nicht beschreiben können. Ihre Kammerfrau hatte eine kranke Schwester im Spital gehabt. Die hatte ihr viel von dem kleinen Knaben und seinem Heimweh nach der fernen Mutter erzählt. Die Kammerfrau, selbst eine mitleidige Seele, hatte Alles der Herrin wieder berichtet, deren weiches Herz sie kannte, und diese hatte, einem schnellen Drange folgend, sofort anspannen lassen, um ins Krankenhaus zu fahren und selbst nach Sascha zu sehen.

„Schwester Katharina!“

„Ja, Herr Medicinalrath?“

„Was haben Sie mit dem Sascha gemacht? Er ist ja wie verwandelt!“

Die Schwester erschrak. „Wie so, Herr Medicinalrath...?“

„Er ist seit ein paar Tagen heiter, gesprächig. Das Fieber ist vorbei, die Kräfte nehmen zu. Ich glaube, wir können bald riskiren, einen Gehversuch zu machen. Ich frage noch einmal, was haben Sie mit ihm gemacht?“

Schwester Katharina schwieg und drehte verlegen an ihrem Schürzenband. So gern sie das Verbleiben auf sich genommen und gesagt hätte, wie sie das zu Wege gebracht, —

sie wußte nicht, daß sie etwas Besondere gethan hätte.

„Ich bin sehr zufrieden,“ brummte Medicinalrath, und die Schwester, voll Freude über das seltene Bob, eilte zu ihrem Kinde zurück.

Sascha's Gehversuche fielen zwar glänzend aus und er selber, der arme, war recht niedergeschlagen, als er endlich mühsam sich ein Fuß nach dem anderen schieben lasse, obgleich er von zwei Schwestern sehr befriedigt und so suchte er zu sein. Ach, und das russische Weibchen war ja so nahe vor der Thür — es sollte nächsten Januar sein und schon schienen den vierten — was würde es ihm bringen. Die schöne, fremde Dame mit dem weichen Gesicht würde sich wieder zu ihm herablassen und so freundlich zu ihm sprechen — in Muttersprache — das war gewiß; und würde sie ihn wieder auf die Stirn küssen und dann gab es wohl einen Baum mit Lichtern und... weiter konnte er voll Gedanken an diesem Punkt stehen.

Als der stätliche gallonirte Diener Knaben auf seinen Armen in den Wagen waren fast noch mehr Menschen im Wagen sammelt als damals, wo der Wagen erstemal vor dem Spital hielt. Es war ein gar zu wunderbares Ereigniß! Sascha selbst lag still in den starken Armen des Mannes; er wagte kaum zu athmen, ihm als könne eine Bewegung ein Zauberkraft durchleben.

(Schluß folgt.)

Berlin so viel Sensation gemacht, sein Richard III., selbst sein Holz Journalisten" entgegen uns, Immerhin große Begabung auch in der Rolle des Baldwin von Mengers scharf hervortritt im meisterhaft ausgearbeiteten er wo die keine Charakteristik des alten Lehemannes, dessen Kredit zu Ende imponierender Kunstwirkung war."

Thalia-Theater. Die Direction theilt daß auf die Einstudirung des seit schon sehnlichst erwarteten Sensations-Die Chre" von Herrmann Sudermann wie auf diejenige der gegenwärtig schon Bühnen beherrschenden Lustspiel "Die beiden Leonoren" aus des geistvollen Paul Lindau her all nur erdenklicher Fleiß verwandt daß dem Publikum eine wirklich ge, und gleichzeitig acht künstlerische geboten werden könne. Nun wir wie überall so auch hier der Erfolg den bedeutenden Novitäten ein nach sein möge, zumal die unentwegte Aus- Direction, insbesondere das gewaltige, als eigentlich schon als verloren be- große Stück "Die Chre" schließlich zur Aufführung bringen zu können, sennung verdient. — Ueber das nach feiertagen beginnende dreimalige Gast- Königl. Preuß. Hoftheater in Marie Barkaus wollen wir vorläufig daß die ebenso bedeutende Künstlerin, mit schöne Frau in den Stücken "Be- Wiberpansige", "Arienne Recourneur" "omeo und Julia" auftritt und daß gegenwärtig in Danzig und Königsberg wofelbst sie den dortigen Blättern nach lich ausverkaufte Häuser erzielt, und ihrer bewundernswürdigen Schauspiel- absondere auch einen Koiletenglanz ent- die gesammte Damenwelt genannter grabzu in Erkennen versetzt.

ab zum Schlusse der Saison nun auch in weiblicher Gast von der Bedeutung, also ersten Ranges, der Einladung rector Rosenthal Folge leistet, läßt für ste Saison in Bezug auf das weitere große Gäste die günstigsten Erwar- zu.

Kleine Notizen.

Der Feilschrift für Instrumentenbau zufolge Stadthalle in Sydney wohl die größte Degele. Dieselbe hat 126 Register, darunter ein mit 64 Fuß langen Pfeifen. Bisher waren die nur halb so lang. Als das Werk fertig war, sich aber heraus, daß kein Mensch in Auftra- zu spielen vermochte. Die Sydneyer stehen mit deutschen Organisten in Unterhandlung. Der Polizei zu Manchester scheint es endlich zu sein, in der Person Walter Frederick's den Mörder der am 11. März 1887 von dem in Kenilsh Town, London, ermordeten Frau zu entdecken. Schwid hat die Unvorsich- gungen, seiner Zuhälterin Mittheilungen über ed zu machen, und da diese nicht schweigen der wollte, so erhielt die Polizei Kunde davon. wird außerdem der Ermordung seiner Kante, ay Clark, angeklagt.

Der sogenannte Lottotönig Farfax wurde am end in letzter Instanz zu fünf Jahren schweren verurtheilt.

Neuere Post.

Petersburg, 24. März. Die 5proz. ga- ren Metall-Obligationen der Schuja-Zwa- renbahn sind, so weit sie noch nicht zur ation ausgelost wurden, durch Aller- Was vom 6. März a. c. an den nister zum Rücklauf einberufen. Es sich um einen Betrag von 3,323,400 e Thaler. Der Einberufungstermin ist der ptember (1. Oktober) dieses Jahres, dem Tage auch die Verzinsung aufhört. Lösung erfolgt: in Berlin — bei der andelsgesellschaft, in Frankfurt am bei Gebr. Sulzbach und bei der Mittel- reitbank in deutschen Reichsmark 1 Thaler); in St. Petersburg — bei atsbank nach derselben Berechnung oder, Bunisch, in Kreditrubeln unter Umrech- er D. R. Mark nach dem offiziellen a Kurse auf Berlin. Die Obligationen den zum 20. März (1. April) 1892 Coupon und selbstverständlich auch die haben. Die Inhaber der Obligationen erucht, letztere spätestens bis zum 5. September vorzustellen.

Petersburg, 24. März. Im laufenden Jahre sollen im St. Peterburger Münzho- für 500,000 Rubel Silbermünzen geprägt wer- den. Goldmünzen sollen nach Maßgabe der Goldmenge geprägt werden, welche dem Münz- hofe zugeföhrt wird. An silberner Scheidemünze werden 2,000,000 Rubel geprägt, darunter für 100,000 Rubel 5-Ropelenstücke. Kupfer- münzen sollen für 200,000 Rubel geprägt wer- den, davon 3-Ropelenstücke für 40,000, 2-Ro- pelenstücke 50,000, 1-Ropelenstücke für 100,000 und 1/2-Ropelenstücke für 10,000 Rubel, 5- und 1/2-Ropelenstücke sollen nicht geprägt werden, da dieselben in genügender Menge vorhanden sind.

Petersburg 24. März. In der dieser Tage in Odessa stattgehabten Generalversamm- lung der Bessarabisch-Taurischen Agrarbank ist die Dividende für das Jahr 1890 auf 36 Rbl. 43 Kop. = 14,50 pSt. festgesetzt worden. Der Reservefonds wurde mit 28,199 Rbl. bedacht. Dem Fonds zur Verringerung der Zahlung der Darlehnsnehmer wurden 114,318 Rubel = 40 pSt. überwiesen. 28,579 Rbl. = 10 pSt. wurden zu Gunsten der Glieher des Verwaltungsraths bewilligt, 14,289 Rbl. = 5 pSt. den Beamten, 5716 Rbl. = 2 pSt. der Beamtenkaffe. Da die Bankverwal- tung außer Stande war, allen an sie heran- getretenen Forderungen nach neuen Darlehen zu genügen, so wurde der Versammlung die Vermehrung der Gesellschaftsmittel in Vorschlag gebracht und zwar entweder auf dem Wege der Emission neuer Aktien, oder durch Ueber- weisung eines Theils der Jahresdividende. Die Gesellschaft entschied sich nach längerer Ver- handlung zur Emission von 500 bis 1000 neuen Antheilscheinen je nach Gutbefinden der Verwaltung.

Petersburg, 24. März. Die Verwal- tung der Wolga-Kama-Bank hat in Gemein- schaft mit der Warschauer Kommerzbank die Realisirung der 4. Serie der 5proz. Kanali- sations-Anleihe der Stadt Warschau übernom- men und bringt dieselbe durch den Verkauf der Obligationen im börsenmäßigen Wege zur Ausführung. Der Betrag beläuft sich auf rund 4 Mill. Rbl. Der von den Banken fest- gesetzte Realisationspreis beträgt 99 Rbl. 72 1/2 Kop.

Warschau, 28. März. Im Herbst l. J. soll hier eine Kochkunst-Ausstellung veranstaltet werden. — Die hiesigen Destillateure Patschke und Trojchel sind für ihre in Birmingham ausgestellten Erzeugnisse mit dem Ehrendiplom erster Classe ausgezeichnet worden. — Ein Th. l. des Kanalgutes Baschlo., im Siedlitzer Kreis ist von Herrn Wejzyt den dortigen Landeuten für 38,500 R. verkauft worden. — Das an der preussischen Grenze gelegene und Herrn Drboga gehörige Dorf Szeppiorno hat Frau Strzeleca für den Preis von 50,000 R. angekauft. — Der österreichisch-ungarische Generalkonful, Baron Baden hat Warschau auf kurze Zeit verlassen. — Dem "Kpaż" wird berichtet, daß der bekannte Mörder Pawlak in Pobodien, nach einer anderen Person hingegen unweit Stulsk im Königreich Polen festgenommen wurde. — Laut offizieller Meldung der Ge- meinde-Wojten herrscht im Warschauer Kreis, in den Dörfern: Siodowice, Miodciny, Czer- nialow, Grochów und Kruskow, sowie im Dorje Szeppki des Grojceder Kreises, die In- fluenza unter den Pferden.

Charlow, 23. März. Die Generalver- sammlung der Aktionäre der Handelsbank be- schloß die Auszahlung einer Dividende von 11 Rbl. 5 Kop. pro Aktie. Die Bank hatte einen Umsatz von 76 Millionen; der Reingewinn belief sich 141,000 Rbl. Das Frühjahrshochwasser ist glücklich verlaufen.

Batum, 23. März. Ein englischer Dampfer, der hier für Kalkutta 200,000 Pud Kerosin eingenommen hatte, ist zwischen Sinope und dem Bosporus infolge der Kollision mit einem türkischen Dampfer zu Grunde gegangen. Der Zusammenstoß war bei starkem Nebel erfolgt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Berlin, 24. März. Der von Paris nach Köln unter zollamtlichem Verschluss laufende Wagen mit Packeten für Deutschland traf am Dienstag bei der Einfahrt des Zuges in den rheinischen Bahnhof zu Aachen brennend ein. Die Pakete sind zum größten Theil vernichtet.

Berlin, 24. März. Der Kaiserbesuch in der Rheinprovinz ist nunmehr auf den 16. April festgesetzt worden. Der Kaiser wird zunächst nach Düsseldorf fahren und von hier aus Köln und Bonn zu Schiff besuchen. Wahrscheinlich wird sich daran ein Abstecher nach Koblenz anschließen. — In den "Hamb. Nachr." lesen wir: "Die in der 'Freis. Ztg.' aufgetauchte Nachricht, Fürst Bismarck habe in Berlin Häuser angekauft und beabsichtige, seinen Wohn- sitz wieder in der Reichshauptstadt zu nehmen, ist, wie wir aus guter Quelle hören, erfunden."

Genf, 24. März. Bei Gelegenheit des Vortrages, den der frühere Hof- und Dompre- diger Stöcker aus Berlin in einem hiesigen Saale gestern Abend über die Berliner Stadt- mission halten wollte, wurde derselbe schon bei

seinem Erscheinen mit Lärmen empfangen. Nach dem Gebet und Gesang, der dem Vor- trage vorausging, erfolgte erneut weiteres Lär- men, welches Stöcker am Neben hinderte. Als darauf die Polizei einschreiten wollte, kam es im Saale zu einer heftigen Schlägerei. Eine Anzahl der Lärmmacher wurde mit Gewalt aus dem Saale entfernt. Um Mitternacht wurden drei der Räubelführer, und zwar zwei aus Württemberg, einer aus Preußen, nach- dem sie polizeilich verhört waren, ins Gefäng- niß abgeführt.

London, 24. März. Der "Standard" meldet aus Sofia, die serbische Regierung habe die Grenzberichtigungs-Verhandlungen mit Bul- garien kurz vor dem Abschluß derselben abge- brochen unter dem Vorgeben, das neue Cabinet wünsche erst die von dem vorigen Cabinet den Unterhändlern erteilten Instruktionen zu prüfen.

London, 24. März. Parnell hat dem Deputirten Colonel Nolan, dem Einseitiger der Parnellitischen Partei, seine Entlassung überhandt mit dem Ersuchen, dieselbe vorzule- gen, sobald die Demission Dealy's erfolgt sei.

Brüssel, 24. März. Gerüchten zufolge hätte der König unmittelbar nach seiner Rück- kehr von London einem Ministerrathe mitge- theilt, es sei unumgänglich notwendig, eine Re- vision der Verfassung in Angriff zu nehmen. Der König habe hinzugefügt, er sei Angesichts der im Lande herrschenden Bewegung bereit, ein Dekret über die Auflösung der Kammern zu erlassen.

Telegramme.

Dresden, 25. März. Der sächsische Staatsminister, General der Kavallerie Graf Fabricie, ist heute Vormittag hier gestorben.

Altenburg, 25. März. Der "Silbb. Dorjzt." zufolge ist die Verlobung des Für- sten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt mit der Prinzessin Luise von Altenburg aufgehoben worden.

Alexandrien, 25. März. Professor Dr. Koch ist nach Triest abgereist.

Brüssel, 25. März. Boulanger ist heute Morgen nach London abgereist.

Athen, 25. März. Die Kaiserin Elisa- beth von Oesterreich, begleitet vom Erzherzog Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie, ist gestern Nachmittag mit dem von Korinth eingetroffenen Personenzuge hier ange- langt und hat noch am Abend der königlichen Familie einen Besuch abgestattet.

Lissabon, 25. März. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel treten nun- mehr bestimmter auf. Man nennt bereits Mar- tens Ferrao voransichtlich als Ministerpräsi- dent in dem zukünftigen Cabinet.

New-York, 25. März. Joseph Johnston, ehemaliger General der Südstaaten, ist gestorben.

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 M.	100
London	1 Schell.	8.47
Paris	100 Fr.	83.90
Wien	100 Fl.	78.90
St. Petersburg	100 Rbl.	5
Berlin	100 M.	41.57 1/2
London	1 Schell.	8.42 1/2
Paris	100 Fr.	83.65 1/2
Wien	100 Fl.	78.90

Angekommene Fremde.
Hotel Victoria. Herren: Haskel aus Mitau. — Alekber aus Taurien. — Sunderland aus Radom.

Hôtel de Pologne. Herr Witkowski aus Leczyo. — Majsiejew aus Kiew. — Holtz aus Wlo- clawek. — Krüger aus Lask. — Edelman und Sommerfeld aus Warschau.

Okowit-Preis.
Warschau, den 25. März 1891.
En gros pr. Wedro 863° — — — — 865) 2%
Detail-Preis p. " 875 — — — — 877) Aufschlag
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Insereate.

Lodzer Thalia-Theater.
Sonntag, den 29. März 1891:
Erste Aufführung der großen Novität
„Die Chre“
Sensationschauspiel in 4 Akten von Herrmann Sudermann.
Montag den 30. März 1891:
Erste Aufführung der Lustspielnovität der Saison
„Die beiden Leonoren“
Original Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.
Dienstag den 31. März 1891:
Letzte Operettenaufführung der Sai- son zum Benefiz für **Eleonore Wagner** mit neuer Ausstattung:
Farinelli
Operette in 3 Akten von Willibald Wulff u. Charles Coffmann. Musik von Hermann Junpe.
Vorläufige Anzeige:
Das Gastspiel der Königl. Preuß. Hofchauspielerin **Fräulein Marie Barkaus** beginnt am 4. April a. c. Näheres in reaktionellen Theile. Bestel- lungen auf Billets zu diesem Gastspiele sowohl wie zu den Vorstellungen der Osterfeiertage werden ab morgen, Sonn- abend an der Theatercafe Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr entgegenommen.

Werkmeister.

der Seiden und Sammet-Bänder selbstständig fabriciren kann, die Maschinen dazu einzurich- ten versteht, gebiegene Remittiffe der Seide be- steht, nach Muster coloriren kann, mit der Buch- führung vertraut ist, sucht für Mai dauernde Stellung. — Zu adressiren sub. C. J. an die Central-Annoncen-Expedition vorm. L. Mehl, Moskau, Wärsnitaja, Haus Spiridonow. (3-1)

Verloren
wurden am Mittwoch Nachmittag 3 von uns ausgestellte
Sola-Wechsel
und zwar
Rs. 200 per 25. Juli, Ordre Wolf Freilich, Nr. 242.
Rs. 200 per 19. Juni, Ordre Wolf Freilich, Nr. 243.
Rs. 200 per 11. Juli, Ordre Wolf Freilich, Nr. 244.
Wir erklären diese Wechsel hierdurch für ungültig und warnen vor Anlauf. (3-1)
Göppert & Grethler.

Wirklich feuer- und diebes- sichere
GELD-SCHRÄNKE
mit Stahlpanzer
bereits vielfach bewährt von
Karl Kästner, Leipzig,
Lieferant der Reichsbank etc.
(10-1) empfehlen
E. Häbler & Co., Lodz.

Echt Henckel'sche Tischmesser und Gabeln, Brod- u. Schinkenmesser, Küchenmesser u. Gabeln, Crandirmesser u., Blechbüchsenöffner,
empfehlen (5-2)
Karl Mogk.

Die Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- und Colonial-Waaren-Handlung

En-gros & En-détail

von J. HARTMANN,

LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 532, neu 108,

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen ein reichhaltiges Lager von alten Ungar-, Französischen-, Rhein-, Spanischen- und Champagner-Weinen, Cognac's, Rum und Arrak's.

Ferner eine große Auswahl von in- und ausländischen Liqueuren,

Konfituren und Konserven,

sowie alle in das Colonial- und Delikatessenwaaren-Geschäft einschlagende Artikel.

Telephon: a) Gärtnerei Juljanow, b) Blumenladen Juljanow.

Blumenladen Juljanow,

Petrikauer-Strasse Nr. 768/83,

empfiehlt:

Topfpflanzen
f. Zimmerkultur,
Bouquets,
Guirlandes,
Kränze
u. diverse Sachen
mit Blumenschmuck etc.

Für Bindereien,
Täglich frische Schnittblumen,
Große Vorräthe von:
Rosen, Veilchen,
Maiblumen, Nieseda,
Kamellen, Nelken,
Azaleen, Ledbojen etc.

ZYRARDOWER SCHWARZ

Unter Garantie für echte Farbe

empfehlen wir dem Publikum unsere
neuen Diamantschwarzen

Frauenstrümpfe im Preise von 5.50 bis Rs. 11.50 pro Duzend

Socken " " " 4. " " 7.75 " "

Kinderstrümpfe " " " 4.25 " " 6. " "

für Größe 5.

Der erste Versuch wird Jedermann von dem großen

praktischen Werth dieser nach einem speciellen neuen Ver-

fahren hergestellten Waare überzeugen.

Magazin der

Zyrardower Manufacturen

von

Hielle & Dietrich

1) Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 6 neu.

Sich erlaube mir ein p.p. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir wieder das so beliebte

PALE ALE

zu haben ist und offerire ich beim Herannahen des Festes sowohl dies, als auch meine

sämmtlichen anderen Biere in gut abgelagerter Qualität zu folgenden Preisen:

	per Flasche egl. Glas.	per 1/16 u.	per 1/2 egl. Gebinde.	Telephon.
1. Lagerbier,	5 Kop.	1.25.	2.50.	Telephon.
2. Pilsener,	6 "	1.50.	3.—	
3. Münchener,	6 "	1.50.	3.—	
4. Exportbier,	6 "	1.70.	3.40.	
5. Kulmbacher,	8 "	2.75.	5.50.	
6. Pale Ale,	20 "	5.50.	11.—	
7. Porter,	20 "	5.50.	11.—	

Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. Achtungsvoll

Robert Schnerr,

Brauerei „Waldschlößchen.“

Die Haupt-Niederlage
der Warschauer Dampf-Destillation

L. Mokiejewski,

zugleich Weinhandlung,

Petrikauer-Strasse, Haus des Herrn F. Kloss, Nr. 765 in Lodz,
empfiehlt zu den Feiertagen:

ihre verschiedenartigsten, durch Destillation hergestellten spirituosösen Getränke, welche in Qualität den ausländischen in nichts nachstehen, als: **Allembik**, **Очищенное Ородное вино**, **Liqueure**, **Crème** in zierlichen Flacons, **Wein**, **Politur** und **Brenn-Spiritus**, sowie auch starken und wohlriechenden **Slowitz**. **Natürliche**, abgelagerte **Weine** aus den besten Kellern, ungarische, französische, portugiesische, **Rhein**- und **Champagnerweine**, in- und ausländische **Arrac** und **Cognac**, **Cur-Cognac**, alten **Meth**, englischen **Porter** in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen, französischen **Wein-Essig**, **Bessarabische**, **Krimmer** und **Kaukasische** **Weine** von 30 Kop. die Flasche ab.

Vorschuss-Casse

Lodzer Industrieller.

Freitag, den 22. März, 3. April a. e., Abends 7 Uhr:

Repräsentantenversammlung

im Saale des Meißnerhauses.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des Rechenschaftsberichtes pr. 1890.
- 2) Festsetzung der Dividende 1890.

Die Verwaltung der Häuser,
sowie Führung der Meldungsbücher
übernimmt ein verheiratheter
Administrationsbeamter, wohnhaft
Widzewer-Strasse Nr. 20, parterre.

Eine herrschaftliche

Wohnung,

in Wulka, bestehend aus 6 Zimmern, Küche,
Badezuber, Closet und Mädchengelaß per
sofort zu vermieten. Näheres in der
Exp. d. Bl. (3-2)

Gesucht für eine andere Stadt
Webmeister

unter bescheidenen Gehaltsansprüchen
Offerten unter A. F. sind in der
d. Bl. niederzulegen.

Sonig zur Cur!

(5-3) aus der Bienezüchterei des Herrn Wl. Otto in Warschau, analysirt durch Herrn Dr. L. Nencki, ist für Lodz und Umgegend ausschließlich in der

Wein- und Spirituosen-Handlung von
L. Mokiejewski in Lodz

zu haben.

Dieselbst sind alte **Ungarweine**
Waslach und herbe vom Jahre 1834,
1827, 1818 und 1811 zu bekommen.

Dr. med. J. KLEMPNER
Augenarzt.

Sprechstunden von 9-12 und von 3-5 Uhr
Petrikauerstrasse Nr. 21 vis-à-vis der Apotheke
Spokorny. (10-)